

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
Bezirksvertretung Köln-Rodenkirchen
Industriestraße 161 - Haus 1
50999 Köln

Mitteilung an die Presse

Köln, 05.03.2021

Pänz brauchen wieder mehr Präsenz

Grüne in der Bezirksvertretung Rodenkirchen: Jugendliche dürfen nicht Hauptleidtragende des Corona-Lockdowns werden

- Grüne in der BV holen Feedback bei Jugendeinrichtungen im Kölner Süden ein
- Stadtverwaltung antwortet auf Anfrage vom Januar
- Grüne BV-Fraktion vermisst weitergehende Konzepte zur Rückkehr in Präsenzangebote
- Forderung nach regelmäßigen Tests, mehr Jugendschutzhütten und Streetwork sowie einer Aufklärungskampagne über Verschwörungsmethoden
- Vorschlag eines Fachgesprächs mit allen Akteur*innen der Jugendarbeit
- Grüne wollen möglichen Corona-Langzeitfolgen bei Kindern und Jugendlichen vorbeugen

Die Fraktion von Bündnis 90/Die GRÜNEN in der Bezirksvertretung Rodenkirchen hat mit Jugendzentren und weiteren Akteuren im Bereich Jugendhilfe im Bezirk das Gespräch gesucht, um sich über die Jugendarbeit im Corona-Lockdown auszutauschen. An die Stadtverwaltung wurde eine Anfrage zum Thema gestellt ([Beschlussvorlage \(stadt-koeln.de\)](https://www.stadt-koeln.de)).

Wie erreicht man die Jugendlichen, wenn Treffen in Präsenzform nicht mehr möglich sind? Wie kann bei den Hausaufgaben unterstützt und die Übermittagsbetreuung anders geregelt werden? Dies sind nur einige der Fragen, die sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kölner Jugendzentren seit Beginn des erneuten Lockdowns stellen mussten und die sie auch immer noch umtreiben.

Die Sorge ist groß,

- dass der Kontakt - insbesondere zu Jugendlichen aus schwierigen Familienverhältnissen - komplett abbricht, dass Lernlücken nicht entdeckt werden und, wenn überhaupt, dann nur sehr schwer zu schließen sind,
- dass in der verordneten Einsamkeit, weitgehend ohne Kontakt zu Gleichaltrigen, psychische Probleme entstehen,
- dass unter der pandemiebedingten Belastung die Gewalt in Familien unbemerkt steigt,
- dass Kinder und Jugendliche in der digitalen Welt verschwinden und den Bezug zu ihrem echten Leben vergessen.

Zu Beginn des Lockdowns wurden alle Eltern informiert, dass die Jugendzentren schließen würden, aber weiterhin telefonisch oder über digitale Tools, wie WhatsApp und Zoom, erreichbar seien.

Das „Eichi“ in Zollstock bietet seitdem von 11:00 bis 15:00 Uhr Hilfe bei den Hausaufgaben digital an. Auch werden allerlei Spiele online angeboten. Aber digitaler Austausch kann den persönlichen Kontakt und die vielfältigen Bewegungs- und Kreativ-Angebote des Jugendzentrums, nicht ersetzen. Jugendliche brauchen dies dringend für ihre Persönlichkeitsentwicklung. Herr Kern vom „Eichi“ berichtet, dass sich einige der Kinder und Jugendlichen nachmittags dort auf dem anliegenden Sportplatz treffen. So sind mitunter „Fenstergespräche“ entstanden. In diesen Gesprächen wird deutlich, wie zermürend die Situation für die Jugendlichen mittlerweile ist. „Die Kinder und Jugendlichen berichten inzwischen überwiegend, dass sie gerne wieder in die Schule gehen möchten und wie sehr sie das Eichi vermissen“, so Kern im Gespräch mit den Grünen in der BV Rodenkirchen. Die digitalen Angebote werden zwar von einigen Jugendlichen wahrgenommen - "die größte Herausforderung liegt jedoch darin, möglichst alle Besucher*innen wieder zu erreichen, insbesondere die, die unsere Unterstützung dringend benötigen"

„Digitaler Austausch kann den persönlichen Kontakt nicht ersetzen, den Heranwachsende so dringend für ihre Persönlichkeitsentwicklung brauchen“

Inga Krautz
Grüne
Bezirksvertreterin

„Die Übermittagsbetreuung ist vor allem für Kinder aus wirtschaftlich schwächeren Haushalten ein wichtiger Rettungsanker. Dafür sollte es endlich eine Regelfinanzierung geben.“

Traude Castor-Cursiefen,
Grüne
Fraktionsvorsitzende
in der BV
Rodenkirchen

Das „Kinder- und Jugendzentrum Meschenich“ hält sein Angebot der Übermittags- und Hausaufgabenbetreuung für Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 10 und 17 Jahren auch im Lockdown vor Ort aufrecht. Anders ist eine situationsangemessene Arbeit an diesem Standort nicht zu gewährleisten, denn eine Unterstützung in den Familien ist vielfach nicht möglich. Dieses Angebot Corona-konform zu gestalten, ist „extrem herausfordernd und jeden Tag aufs Neue eine logistische Herausforderung“, sagt Azbiye Kokol, Leiterin des „Kinder- und Jugendzentrums“. Die Übermittagsbetreuung oder ISBA (Informelle Stabilisierende Bildungsangebote im Kontext der Offenen Kinder- und Jugendarbeit) ist dabei das zentrale individuelle Betreuungs- und Förderangebot, über das der Kontakt zu den Jugendlichen und über diese auch in die Familien hinein aufrechterhalten werden kann. Entstandene Lücken im schulischen Lernstoff werden hier vor Ort entdeckt und Angebote entwickelt, diese Lücken wieder zu schließen. Die Corona-Situation zeigt besonders, wie wesentlich eine Regelfinanzierung

dieses Angebots wäre. Verstärkte Ausgaben von warmem Essen oder Lebensmitteln über das „JuGZ“ werden über Stiftungen finanziert.

In Meschenich soll darüber hinaus im März die schon in 2019/20 beantragte und bewilligte Jugendschutzhütte fertig gestellt werden und dann eine Anlaufstation für die Jugendlichen bieten, die durch die Streetworker*innen vor Ort betreut werden können.

Das „Rheinstein“ in Zollstock hält den Austausch mit den Kindern und Jugendlichen, die meisten ebenfalls zwischen 12 und 15 Jahren, zusätzlich über Instagram aufrecht, bietet Spiele zum Ausleihen und Bastelarbeiten „to go“ an. Die Kinder und Jugendlichen werden vielfach durch die Schulen, etwa durch die Europaschule, mit Tablets versorgt. Die Büroausstattung des „Rheinstein“ selbst, die nun das zentrale Instrument des Kontakts ist, lässt zu wünschen übrig und muss dringend aufgestockt werden.

„Der Kontakt zu Kindern und Jugendlichen darf nicht schon an einer vernünftigen Büroausstattung scheitern.“

Carolin Ramrath,
Grüne
Bezirksvertreterin

Wie hat sich die Stadt Köln und die Verwaltung auf die Situation der Jugendzentren und der Kinder und Jugendlichen eingestellt, welche Konzepte wurden entwickelt und wie können Treffen unter Jugendlichen in Präsenzform möglichst schnell wieder stattfinden, etwa unter der Voraussetzung der Schaffung kostenloser Testmöglichkeiten? Auf diese Fragen wollten die Rodenkirchener Grünen im Januar über ihre Anfrage an die Verwaltung Antworten finden.

In der Beantwortung der Fragen ([Beschlussvorlage \(stadt-koeln.de\)](https://stadt-koeln.de)) listet die Verwaltung u.a. viele gute - ins digitale übertragene - Freizeitmöglichkeiten wie gemeinsame Spiele, Kochen und Bastelangebote auf. Darüber hinaus werden Schulmaterialien zur Verfügung gestellt und es gibt Essensangebote für bedürftige Familien. Wie auch die Initiativen berichten, findet der Kontakt in der Regel digital über WhatsApp, Zoom etc. statt. Zudem seien Streetworker*innen in den Veedeln unterwegs, um für die Jugendlichen als Ansprechpartner*innen da zu sein.

Die Grünen begrüßen die der Situation angepassten Maßnahmen, vermissen aber darüberhinausgehende Konzepte, insbesondere solche, die Präsenztreffen wieder ermöglichen können. „Hier scheint es an Kreativität zu fehlen. Die Situation wird einfach so akzeptiert, wie sie im Moment ist. Das ist zu wenig“, so Inga Krautz. „Sollten nicht zeitnah durch den Bund flächendeckend regelmäßige Testmöglichkeiten in den Schulen zur Verfügung gestellt werden, muss die Stadt Köln tätig werden. Die Jugendlichen brauchen zeitnah eine Perspektive, damit wieder Treffen ohne schlechtes Gewissen mit Freund*innen möglich sind“, fordert die Fraktion der Grünen in der BV Rodenkirchen.

„Die Jugendlichen brauchen zeitnah eine Perspektive, damit wieder Treffen ohne schlechtes Gewissen mit Freund*innen möglich sind“

Inga Krautz,
Grüne
Bezirksvertreterin

„Ein gezieltes Medientraining wäre eine hilfreiche Maßnahme, damit Jugendliche Fakten und Fakes zu Corona auseinanderhalten können!“

Traude Castor-Cursiefen
Grüne
Fraktionsvorsitzende
in der BV
Rodenkirchen

Mehr Jugendschutzhütten im Bezirk, die durch Streetworker*innen betreut werden, als Anlaufstellen in der realen Welt, könnten helfen, Kontakte zu denjenigen wieder aufzubauen, die in der Pandemie „verloren gegangen“ sind. Eine adressatengerechte Aufklärungskampagne gegen die über soziale Medien verbreiteten Verschwörungsmymen und gegen den Aufbau von Feindbildern kann durchaus auf kommunaler Ebene gemeinsam mit den Jugendlichen angegangen werden und eine lohnenswerte Maßnahme sein.

Die Fraktion Bündnis 90/Die GRÜNEN regt ein Fachgespräch aller Akteur*innen in diesem Feld im Bezirk an, um Ansätze zu finden, die sich über die Vermeidung von Ansteckung hinaus auf die Prävention von Langzeitfolgen bei Kindern und Jugendlichen ausrichten und die die Institutionen der Kinder- und Jugendarbeit in ihrer zentralen Arbeit stützen und stärken.